

Gallmann, Peter; Siller-Runggaldier, Heidi; Sitta, Horst: **Sprachen im Vergleich. Deutsch – Ladinisch – Italienisch. Band 3: Substantiv, Adjektiv, Adverb, Präposition, Konjunktion.** Bozen: Pädagogischer Bereich in der Ladinischen Bildungs- und Kulturdirektion, 2021. – ISBN 978-88-6669-098-6. 223 Seiten.

Besprochen von **Hardarik Blühorn**: Mannheim

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2023-0030>

Der vorliegende Band ist der fünfte und letzte der fast 1.200 Seiten starken vergleichenden Grammatik des Deutschen, Ladinischen (mit den Varietäten Grödnertisch und Gadertalisch) und Italienischen, der noch nicht vorlag, als das Werk für die Rezensionennummer 2021 von *Info DaF* (Heft 48, 2–3: 205–216) besprochen wurde. Nach der Systematik – drei Bände zu Wortarten, zwei zum Satz – ordnet er sich an dritter Stelle ein. Band 1 (*Das Verb*) und Band 2 (*Determinanten und Pronomen*) waren je einer Wortklasse gewidmet, die in hoher Auflösung vorgestellt werden konnte. Der vorliegende Band behandelt die übrigen Wortarten: Substantiv und Adjektiv als Bestandteile der Nominalphrase (13–121) sowie die Funktionswortklassen Adverb, Präposition und Konjunktion. Ein kurzes Literaturverzeichnis und ein Sachregister runden ihn ab. Leider fehlt ein Wortregister, das in den vorherigen Bänden hilfreich für die Informationserschließung war.

Das Kapitel zum **Substantiv** behandelt die Genera (13–30), Numeri (31–41) und Kasus (42–46). Von den Vergleichssprachen unterscheidet nur das Deutsche Kasusformen (wenn man von den romanischen Personal- und Relativpronomina absieht). Bei den Nomina ist die Deklination der sogenannten schwachen Maskulina (*Rabe, Zeuge, Automat* usw.) erwähnenswert. Zwischen Singular und Plural unterscheiden alle vier Vergleichssprachen. Alle haben auch Substantive, deren Numerus im Lexikon festgelegt ist: Singularia- und Pluraliatantum. Die aufgestellten Listen zeigen, dass es sich zu einem guten Teil um Vokabular mit gleichen oder ähnlichen Bedeutungen handelt. Es gibt aber auch Unterschiede. So ist z.B. das Äquivalent des deutschen Substantivs *Schnurrbart*, das in beiden Numeri verwendet wird, in den romanischen Vergleichssprachen ein Pluraliatantum: italienisch *baffi*, ladinisch *snauzeri* – letzteres eines von vielen Beispielen in diesem Grammatikwerk, die illustrieren, wie das Ladinische zwischen seinen Nachbarn Sprachen steht: teils näher am Deutschen (hier in der Wortbasis), teils näher am Italienischen (hier in der Morphologie). Beim Genus ist vor allem die Festlegung durch Ableitungssuffixe systematisch. Man bemerkt den Unterschied zwischen dem Deutschen, das durch Derivation vorwiegend Feminina bildet, und den romanischen Sprachen, die etwa im gleichen Umfang Feminina und Maskulina ableiten.

Das Kapitel über das **Adjektiv** zerfällt in zwei Teile. Drei Unterkapitel (47–82) behandeln Adjektive im engeren Sinne, das vierte (83–105) Zahladjektive, die traditionellen Numeralia. Zu den Adjektiven im engeren Sinne werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede im attributiven, substantivierten, prädikativen und adverbialen Gebrauch dargestellt. Dann steht die Morphologie im Vordergrund. Die Adjektivdeklinaton des Deutschen ist wegen ihrer Komplexität berichtigt. Ihre Darstellung gelingt im Umfang von anderthalb Seiten schlank, übersichtlich und instruktiv. Das Layout der Tabellen ist gegenüber dem Band zu den Determinantien und Pronomina verbessert worden. Die Darstellung für die romanischen Vergleichssprachen erreicht nur bei den Partizipien eine vergleichbare Konsistenz. Zu den gewöhnlichen Adjektiven ist der Text unübersichtlich; Verallgemeinerungen gehen verloren. Das dritte Unterkapitel behandelt die Steigerungsformen der Adjektive und ihren Gebrauch in Vergleichskonstruktionen. Während das Deutsche neben der Grundform (Positiv) zwei Steigerungsformen (den Komparativ und den Superlativ) mit Suffixen bildet, haben komparierbare Adjektive im Italienischen (mit ganz wenigen Ausnahmen) nur eine mit Suffix gebildete Steigerungsform, den Elativ. Er steht für einen sehr hohen Grad. Die Varietäten des Ladinischen kennen einige Elativformen, die analog zum Italienischen gebildet sind. Ansonsten stellen die romanischen Sprachen der Grundform des Adjektivs Adverbien bzw. Vergleichspartikeln voran, um graduelle Abstufungen auszudrücken. Das vierte Unterkapitel schließt an den Band zu den Determinantien und Pronomina an. Typische Zahlwörter teilen Eigenschaften mit Artikeln und Adjektiven. Dargestellt wird vor allem ihre Morphologie (Wortbildung und Flexion), ausschnittshaft auch die Syntax (u.a. prä- und postnominale Stellung der Zahladjektive).

Im Vergleich mit dem Band zum Verb, der in einem anschaulichen Kapitel die Valenz behandelt, fällt auf, dass die Kapitel zum Substantiv und zum Adjektiv die Erweiterbarkeit dieser Wortarten durch Ergänzungen unerwähnt lassen. Vor allem für die Sprachdidaktik ist das eine empfindliche Beschreibungslücke, die vielleicht in einer Folgeauflage noch gefüllt werden könnte.

Das dritte Kapitel (**Kongruenz**, 106–121) erweitert Ausführungen der Bände 1 (*Das Verb*) und 4 (*Der einfache Satz*). Im Deutschen müssen innerhalb der Nominalgruppe Artikelwort, Nomen und pränominale Adjektive in Genus, Numerus und Kasus übereinstimmen. In den romanischen Vergleichssprachen findet Kongruenz in Genus und Numerus statt; die Kasuskongruenz entfällt. Die Übereinstimmung erfasst hier auch prädikative Adjektive und ihre Bezugsausdrücke. Im Deutschen kongruieren adjektivische Prädikative nicht. Substantivische Prädikative (ebenso Appositionen) kongruieren mit ihren Bezugsausdrücken im Kasus. Für das Deutsche ist die Verteilung stark und schwach flektierter Adjektivformen in der Nominalgruppe ein wichtiges Thema, für die romanischen Vergleichsspra-

chen die Verteilung unflektierter Adjektivformen, für das Grödnerische das Ausbleiben der Numeruskongruenz in bestimmten Umgebungen.

Die zweite Hälfte des Bandes ist den grammatischen Funktionswörtern gewidmet. Hier fällt weithin ein Ungleichgewicht zwischen dem Umfang der Beispielkolonnen und der Kürze der Erklärungstexte auf. Am umfangreichsten wird das **Adverb** behandelt (122–170). Zunächst geht es um Adjektivadverbien mit den Schwerpunkten Wortbildung und Komparation; dann um semantische Adverbklassen: raumbezogene „Lokaladverbien“, Temporaladverbien, Adverbien der Art und Weise, quantifizierende, finale, kausale, konditionale und konsekutive Adverbien, kommentierende Satzadverbien und adverbähnliche Abtönungspartikeln. Die viersprachigen Beispielblöcke und Wortlisten zu den meisten dieser Klassen sind kaum kommentiert. Für die romanischen Sprachen werden neben Adverbien auch Präpositionalphrasen und Wortgruppen anderer Klassen besprochen, die adverbähnliche Aufgaben übernehmen können. Nur so kann die Darstellung einer Beleggrundlage gerecht werden, die zu großen Teilen aus deutschen Beispielen mit Übersetzungen in die Vergleichssprachen besteht. Das Inventar der ladinischen Richtungsadverbien, das seine Gegenstücke im Deutschen und Italienischen an Ausdifferenzierung bei weitem übertrifft, wird leider nur als alphabetische Wortliste präsentiert. Da wurde ein Thema verschenkt, das ein Glanzpunkt hätte werden können!

Ein kurzes Unterkapitel zur „Funktion und Stellung der Adverbien im Satz“ gibt Beispielblöcke, die zeigen, dass adverbiale Satzglieder und Gliedteile unterschiedlich platziert werden können. Weniger deutlich wird, dass die Vergleichssprachen in ihren Möglichkeiten auseinandergehen. Vertiefend hätte man zwischen adverbialen Ergänzungen und Angaben unterscheiden können. Ein abschließendes Unterkapitel ist den Präpositionaladverbien gewidmet, deren charakteristische Funktionen im Deutschen oft beschrieben worden sind. Für das Italienische sind sie weniger typisch. Erneut können die beiden ladinischen Varietäten mit hoch differenzierten Inventaren aufwarten, die wieder nur als alphabetische Listen gegeben werden.

Kürzer, gleichwohl instruktiver ist das Kapitel über die **Präpositionen** (171–197). Es illustriert das Auftreten von Präpositionalphrasen in unterschiedlichen Satzgliedfunktionen: als adverbiale Angabe oder Ergänzung, als Präpositionalobjekt („Objektoid“), in den romanischen Sprachen auch als Äquivalent des Dativobjekts, als Prädikativ und Attribut. Kürzere Unterkapitel gehen auf die Neubildung von Präpositionen, Kasusrektion, Verschmelzungen mit Artikelwörtern sowie auf Präpositionen als Einleiter nebensatzwertiger (*zu-*)Infinitivgruppen ein.

Nur noch ganz knapp werden die **koordinierenden Konjunktionen** behandelt (198–213). Etwa die Hälfte des Kapitels dient der Vorstellung von deren

Bedeutungsklassen. Etwas ausführlicher wird das Phänomen der „Koordinationsellipse“ beschrieben, der Weglassung von doppeltem Wortmaterial in koordinierten Ausdrücken.

Es scheint ein wenig so, als wäre bei der Erarbeitung dieses Bandes zum Ende hin der Atem ausgegangen. In seiner zweiten Hälfte springt keine Passage mehr ins Auge, in der man die Freude des Forschens und Lehrens wahrnimmt, deren Aufblitzen sonst öfters das Gewinnende an diesem Grammatikwerk ausmacht.

Hauptsächliche Adressaten sind Lehrpersonen an den Schulen der ladinischen Alpentäler. Ihnen sollen Wissen und Begrifflichkeit an die Hand gegeben werden, die ihnen helfen können, die Mehrsprachigkeit im Bildungswesen ihrer Region zu meistern. Daneben sind Studierende und Lehrende der Romanistik und Germanistik, insbesondere sprachvergleichend interessierte, mögliche Nutznießer. Wie in den übrigen Bänden hätte man auch im vorliegenden das Layout benutzerfreundlicher gestalten können, vor allem im Hinblick auf den Schulgebrauch. Ein stärkerer Einsatz von Tabellen und anderen Visualisierungsmitteln hätte geholfen, die Kerninformationen sichtbarer und leichter auffindbar zu machen. Viele ladinische Beispiele wurden diesmal mit deutschen Übersetzungen versehen: eine Verbesserung, die den Zugang für manche Nutzer/-innen erleichtern dürfte. Die Einzelbände und das gesamte Werk können bezogen werden bei der Ladinischen Bildungs- und Kulturdirektion (*Intendēnza y Cultura ladina*, E-Mail: pedagogich@provinz.bz.it).